

Der Glücksbringer



Text und Illustration von Irwan Burger

Kasimir Käfer konnte es kaum erwarten als richtiger Käfer die Welt zu erkunden. Ungeduldig klopfte er seinen neuen Panzer ab, doch noch war er nicht hart genug. Kasimir musste also noch eine Weile in der engen Puppenkammer ausharren. Endlich war es soweit, gleich würde er als ausgewachsener Käfer die Welt erblicken. Er grub sich durch die Wand der Puppe und zwängte sich durch den schmalen Spalt. Das Licht blendete ihn, er kniff die Augen zusammen. Kasimir spürte die kühle Luft und die sanften Sonnenstrahlen des Morgens. Als er sich an die Helligkeit gewöhnt hatte, öffnete er behutsam seine Augen. Zum aller ersten Mal erblickte er das prächtige Gold seines Panzers, es schimmerte in allen Farben und hüllte die Umgebung in ein bezauberndes Gelb. «Was für ein schicker Goldkäfer ich doch bin.», sagte Kasimir und klopfte auf die ausgestreckte Brust.

Er setzte seinen Hut auf und marschierte los. Seine starken Käferbeine trugen ihn mit Leichtigkeit durch den Wald, er begann zu hüpfen. Kasimir erreichte eine Lichtung. Ein im Schatten eines Baumes faulenzender Bär und ein Hase starrten ihn mit grossen Augen an. Kasimir war das nicht geheuer, so rannte er so schnell er konnte über die Lichtung.

Bloss zurück ins Dickicht dachte er.

Wie aus dem Nichts stürzte ein Schatten auf ihn. Ein langer Schnabel hatte ihn gepackt und ehe sich Kasimir versah, flug er hoch oben in der Luft. Der Wind pffiff ihm um die Ohren. Er sah, wie aus der Waldlichtung auf der er gerade noch spaziert war, ein kleiner heller Fleck im dichten Wald wurde. Bald wich der Wald einer hügeligen Wiese. Die Wiese endete abrupt in einer Klippe und unter Kasimir breitete sich das Meer aus. Noch nie zuvor hatte der kleine Käfer so viel Wasser gesehen und für einen Moment vergass er, dass er im Schnabel eines Vogels fest sass.

Der Vogel begann fröhlich zu summen und singen: «Ich hab' einen Glücksbringer, Sorgen hab' ich nimmer.»

Kasimir kämpfte sich zur Schnabelspitze vor, der Wind fegte beinahe seinen Hut davon. Vorn an der Spitze erblickte er das Gesicht des Vogels, es war ein alter zerlumpter Storch, dessen Federkleid an ein gerupftes Huhn erinnern liess.

«Hey Storch! Wo bringst du mich hin?», schrie Kasimir.

«Waaahhhh!», kreischte der alte Vogel und zuckte erschrocken zusammen. Kasimir fiel aus dem Schnabel und stürzte in die Tiefe.

«Ich werde sterben! Ich werde sterben!» dachte Kasimir, während der Wind an seinen winzigen Fühlern riss. Das Meer kam wie eine dunkelblaue Wand unaufhaltsam auf ihn zu. «Ich will zurück in meine Puppenkammer! Ich kann nicht schwimmen!» schrie er. Plötzlich kitzelte es in seinem Rücken und seine Flügel schlugen brummend gegen den Wind. Kurz bevor er auf der Wasseroberfläche einschlug, blieb er in der Luft hängen.

«Ich kann fliegen! Ich kann fliegen, juchhu!» rief er jubelnd.

Kasimir freute sich, denn jetzt konnte er seine Reise fliegend fortsetzen. Doch plötzlich wurde es dunkel. Der Storch hatte ihn geschnappt - schon wieder.

Fortsetzung folgt

